

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber dem Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei gewöhnlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Anzeigungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Sie amtlichen Zeitungs-Berechtigten unter Nr. 6553 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich: Max Schorke in Halle.
Erscheinensort 107, bis 127, III. (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 170.)

Einunddreißigster Jahrgang.

Nr. 610.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 31. Dezember

1901.

Die deutsche Politik 1901.

Die Bilanz, welche Graf Bülow mit dem Schlusse dieses Jahres an dem Streben und Wollen seiner Politik zu ziehen haben wird, dürfte, wenn es der erste Zeitanne in Reich und Staat ernst und ehrlich mit sich meint, nicht besonders zu freudensstellend ausfallen. Wie im vorigen Jahre, so hat es ihm auch diesmal an dem Erfolg gefehlt, der auf der Uebereinstimmung mit den Wünschen und Forderungen des Volkes beruht, die nach wie vor vergeblich Bestätigung erheischen und schwere Enttäuschungen erleben mußten. Zwar gelang es ihm, dem weltwichtigen Aufstieg nach Dänien die Weisung zu weiterer Ausdehnung zu nehmen und zu einem einigermassen festlichen Kränzen mit dem Reiche der Mittel zu kommen, aber doch hat er sich selbst dort nicht zu helfen vermocht, denn was die deutsche Politik sich sicherte, was ihr unter dem Zwange der Verhältnisse gegeben oder vielmehr zugestanden wurde, das wird erst zu einer späteren Zeit in der Geschichte treten, zu einer Zeit vielleicht, die auf den Platz an der Sonne, den man sich im Osten neben den anderen Mächten gesichert zu haben vermeint, bereits wieder andere dunkle Schatten fallen läßt, bevor von diesem sonnenigen Wege überhaupt eine merkbare Erwärmung für den deutschen Handel ausgeht. Ein Zweifel ist das Ergebnis nur ein unermüdet beständlicher Verlust an kostbaren Menschenleben und eine Hundertmillionen-Kapitalanlage so unruhiger Natur, wie sie kaum ein zweites Mal zu vergleichen sein dürfte, ganz abgesehen davon, daß immer mit der Möglichkeit zu rechnen sein dürfte, daß in China einlangende Engagement leicht auch Verbindlichkeiten mit sich bringt, deren Erfüllung dem Reiche unter Umständen schwere Kopfweizen bereiten kann. Graf Bülow hat sein Zehn und Können in allen Fragen, die mit dem Osten zusammenhängen, jedenfalls außerordentlich sorgfältig abzuwägen haben, wenn seine Politik in Wirklichkeit doch noch ein Fährlein borten erlitten ist.

Und das letztere war dem gegenwärtigen Kanzler im Interesse seines Aufstiegs als Staatsmann so sehr zu wünschen, als seine auch dem Reichspolitiker übernehmende Verantwortung für die Sache der Reichsgüter, wie man es besser nennt, selbst die weniger noch hoffentlich gemacht hat, die bisher noch immer in der ungewissen Erwartung der Volkstimmung die Aufgabe eines Teiles der diplomatischen Staatskunst erfordern zu sollen glauben, an der der gegenwärtige Kanzler sich ja zum Diplomatenerbena herangebildet hat. Ist es auch kein vernünftiger deutscher Wunsch, in den deutschen Händen bekommen, zu erwarten, daß die deutsche Politik der Vergangenheit des Romanvergnügens Volkes im Sinne ihres Abwärtens auf jeden Fall entgegensteht solle, so werden die doch schwerer Forderung von Einsparung für die Sache der Reichsgüter, und das allein schon mußte ein Volk, in dem die freiwirtschaftlichen Ideale von jeder Zahlreiche und begeisterte Anhänger haben, bitter enttäuscht. Der Enttäuschung Ursache aber war die geradezu unerwartete Haltung, welche die deutsche Regierung den Verhandlungen gegenüber bewanderte, die ein Eingehen auf die deutsche Kriegsgerechtigkeiten wagte und an dieser Haltung ist, das wird Graf Bülow auch merken, gar mancher Rest von Vertrauen gesteuert, der seiner Politik bisher noch hier und dort entgegengebracht wurde. Es scheint sich, als ob wir in der Politik jetzt die Zeiten haben, in denen abgegebene Uebereinstimmung mit einer neuen Strömung im Kampfe liegt, Zeiten, von denen vor mehr denn fünfzig Jahren schon ein hervorragender Staatsmann sagte, daß sie dem Führen sowohl wie dem Staatsmann, in deren Leben sie sollen, Aufgaben stellen,

deren Lösung einen hohen Grad von Klugheit erfordert, damit was getan werde und getan werden müsse, nicht zu spät oder zu früh geschehe.

Doch diese Klugheit nicht in dem erforderlichen Grade vorhanden, ist nicht Schuld daran, von denen man sie erwartet. Ihr Mangel ist die Folge unserer knauserlichen Zeit, die staatsmännliche Genies zu nügen genötigt ist, bevor sie sich völlig ausgereizt haben und sie bereits verbraucht hat, wenn ihnen endlich die Erkenntnis befiel, was mit unserer Zeit noch ist, völlig ausgegangen ist. Wäre dem nicht so, dann hätten wir heute auch im Innern förmlich dem wirtschaftlichen Dilemma gegenüber, welches durch die Selbstpolitik der Regierung heraufbeschworen ist. Auch in dieser Politik vernünftigt man die Fügung mit dem Bedürfnisse des Volkes, die jede Regierung haben mußte, wenn sie gedeihlich wirken will und das gefollet die Bilanz der deutschen Politik noch ungenügender, als sie schon durch die Haltung der Regierung in auswärtigen Fragen sich ansetzt. Graf Bülow hat den Fehler gemacht, dem Gravertium Fragen zu erheben, bevor er sich noch über die Tragweite dieser Fragen ganz im Klaren war und er bißt diesen Fehler jetzt, indem er vergebens nach einem Ausweg sucht, der ihm einen Ausweg aus der selbsterfüllenden Situation, deren ganze Tendenz auf einen Fortschritt mit dem Bieleinde hindrängt, sucht. Er erkennt, daß das Drängen der Hochbegüter die Gefahr in sich birgt, daß die wirtschaftlichen Erzeugnisse des letzten Jahrzehnts gestört werden, aber er ist ohnmächtig, diesem Drängen Widerstand zu leisten, und muß dem Streben weichen, wenn er nicht den letzten Rest von Geschäftigkeit aufzubringen, die agrarische Dörflichkeit einzudämmen und so verhindert, daß seine nachträgliche Bilanz noch ungenügender werde, wie es die heute ist, ungenügender vor allem dadurch, daß das Militärwesen, welches seiner Politik jetzt im ganzen Maße entgegengebracht wird, in offene Unruhen verwickelt ungenügend, denn man verweigert nicht ungerne für Gunsten einiger Tausend die Erwerbs- und Lebensverhältnisse von vielen Hunderttausenden, man gefährdet nicht ohne rücksichtlose Folgen das Werk, das die rasche Energie und der immerwährende Fleiß der deutschen Industrie und des deutschen Handels angebahnt, und ihm dies so weniger, als obgleich die gegenwärtige Regierungspraxis nicht sonderlich viel Anhänger im Volke hat.

Man vernimmt noch viel zu sehr die Möglichkeit einer freien Entfaltung aller im Volke ruhenden Kräfte, die allein den Erfolg auf staatsmännlich wie wirtschaftlich und künstlerisch, geistig Gebiet gewöhnlichen kann. Der Zwang, die Schablone, in die man am liebsten alle Empfindungen pressen möchte, ist dem Deutschen verhasster als irgend einem anderen Volke, und man erwidert wohl nicht zu Unrecht gerade auch in diesem Streben ein Fährlein für die Zukunft der Politik, wie sie von der Regierung geordnet werden muß, wenn Erfolge gezeitigt werden sollen. Mit dem Gesamtplan der Konzentration auf den Kern des Volkes, kommt man in Staatsleben nicht voran; jedem einzelnen muß die Möglichkeit offengehalten werden, sich zu betätigen, wie es seiner natürlichen Anlage entspricht, und es muß die Gewißheit bestehen, daß diese Betätigung, sofern sie es verdient, auch gewürdigt und anerkannt wird, nicht vom Standpunkte eines einzelnen aus, sondern nach ihrem Werte für die Fortentwicklung der Gesamtheit, dann wird man allmählich zu Zuständen gelangen, wie sie Trümmern einst von Deutschen Reiche des 20. Jahrhunderts erhofft haben. Graf Bülow ist der nächst dazu Berufenen, hier die richtigen Bahnen zu öffnen und er kann damit zu einem Teile ausgleichen, was

er in anderer Beziehung veranlaßt hat. Die Befestigung der internationalen Freiheit jedes Staatsbürgers, das ist der Weg, auf dem sich gar manches ändern löst im Innern und auf dem die Politik des Grafen Bülow doch wesentlich dankbare Erfolge blühen werden, als der Kanzler sie jetzt zu verzichten hat, denn aus ihr würde die Lust und Freude der Arbeit am Staatswesen hervorgerufen, die jetzt leider weiten Kreisen abhanden gekommen ist, aber um so notwendiger erscheint, als die kommende Zeit nach Zinsen und Nutzen schwere Kompensationen erwarten läßt. Kompensationen, denen nur eine wahrhaft weise und volkswirtschaftliche Politik, die allem für die Folgen staatsmännlicher Betätigung zu begreifen vermag, gewachsen sein wird.

Wäre der Reichskanzler aus seiner Bilanz diese Erkenntnis ziehen und das neue Jahr wird, will's Gott, besser werden für die deutsche Politik. Sch

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Für die hiesige militärische Neujahrsfeier in Berlin sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Morgens um 8 Uhr beginnt vom Kaiser ein Aufzug, der die große Revue, die von dem bekannten Regimentschef und einem Infanteriecorps der 2. Garde-Infanterie-Brigade unter Führung des Brigadestabes angeführt wird. Wie alljährlich, erfolgt der Marsch den Mittelweg der Linden entlang bis zum Brandenburger Thor und von dort denselben Weg zum Schloß zurück. Dann erfolgt in Schloß die Parade und Parade von neuen Fahnen für einige Truppenkörper. Um 10 Uhr findet in der Kapelle des königlichen Schlosses vor der ganzen kaiserlichen Familie und einem kleineren geladenen Gesellschafter ein Fest statt, wobei der Generalinspektor des Innern und Schloßpharer Oberbefehlshaber D. Deubner die Festrede hält. Danach schließt sich die Neujahrs-Gratulations-Deffinition vor dem Kaiserpaar im Weißen Saal an. Den Beschluß bildet die große Barocke des Kronprinz und der königlichen Anwesenden. Der Kronprinz legt mit seiner geliebten Gattin den Weg zum Schloß zum Bergpark zu Fuß zurück und nimmt vor dem Vertreter des Bergparks über die davor angeordnete Ehrencompagnie die Parade ab. Der Kaiser wird ferner die kommandierenden Generale im Hof vernehmen und an sie eine interne Ansprache richten. Dem Vernehmen nach erwartet man, daß er dem Hofe am 2. Januar ein Schreiben an die Kaiserin abgeben wird. Mittags 1 Uhr findet im Berliner Schloß große Neujahrsfeier statt. Für 5 Uhr nachmittags ist die Parade der kaiserlichen Familie nach dem Neuen Palais bei Potsdam vorgesehen.

Ein parlamentarisches wirtschaftliches Genet.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß es trotz aller Arbeit durch die Zusage der Regierung, ausgedehnter des Grafen Bismarcks, für die wirtschaftlichen Entschloffenen, welche der Reichstag in der Politikfrage treffen soll, noch an einer ausreichenden Grundlage fehlt. So namentlich über die Frage der Getreidezölle, die damit im Zusammenhang stehende tatsächliche Lage der Landwirtschaft und die Wirkung der Getreidezölle. Es war daher bemerkenswert, daß der frühere Direktor des königlichen statistischen Bureau's, Prof. Dr. V. Bohmer, der bei den letzten Reichstagswahlen Kandidat der national-liberalen Partei gewesen ist, auch jetzt noch die wiederholt von freiwirtschaftlichen Abgeordneten im Reichstags getragene Forderung nach einer parlamentarischen Enquetecommission unter voller Kontrolle der Reichstags und unter Anwendung des kontrollatorischen Verfahrens stellt.

Neue Sonnen.

Von Leo Brenner.

Direktor der Manoro-Sternwarte (Quisquicola).

Das erste größere astronomische Ereignis des neunzehnten Jahrhunderts war das Ausblenden eines neuen Sternes im Sternbild des Perseus. Das Ausblenden muß sehr rasch und ziemlich plötzlich erfolgt sein, denn nach 6 1/2 Stunden, bevor der schottische Amateurastronom Anderson als erster den neuen Stern wahrnahm, befand sich nach dem Zeugnis eines verlässlichen Beobachters an jener Stelle noch kein Stern. Auch Photographien, die einen Zeitraum von fast zwei Jahrzehnten umfassen und deren letzte zwei Tage vor der Entdeckung aufgenommen worden war, zeigten an der betreffenden Stelle keinen Stern, obgleich die Platten noch Sterne 12. Größe registrierten.

Als Anderson am 21. Februar um 11 Uhr 40 Minuten Greenwicher Zeit den neuen Stern entdeckte, schätzte er dessen Helligkeit zwischen 2. und 3. Größe, doch nahm sie noch zu, indem sie am 23. Februar mit 1.1 Größe ihr Maximum erreichte, dann aber langsam wieder abnahm. Wenn man eine der bereits veröffentlichten Zeichnungen betrachtet, wird man finden, daß die Platte am 20. Februar von unter 12. Größe plötzlich bis nahezu 0. Größe (Helligkeit) am 24. März 0.65, am 25. 1.0, am 1. März 2.2, am 4. März 3.0 Größe hatte, dann aber plötzlich wieder ein wenig zunahm, um am März auf 3.4 Größe zu fallen. Dann schwand der Stern in den nächsten Tagen bis zum 18. März unmerklich, bis er sich in einen fast schwachleuchtenden veränderlichen Stern verwandelte. Von der letzteren Umwandlung ist es, daß die Nova unter alten ihren Schwestern zur interessantesten macht, weil sie die bisherigen Umstände über die Ursache des Ausblendens neuer Sterne über den Hellenen wirft.

Bevor wir diese Umstände untersuchen, dürfte es jedoch angezeigt sein, den Leser sowohl über die Art und Weise anzudeuten, wie die Helligkeitsmessungen von den Astronomen bis

auf eine Reihengröße genau bestimmt werden können und was die spektroskopischen Beobachtungen der Nova enthüllen.

Was die Schätzung der Sternhelligkeit betrifft, so gibt es wohl Annoncen, die darin große Fertigkeit besitzen, aber unmerklich sind ihre Resultate durch verschiedene Umstände, die die menschliche Unvollkommenheit herbeiführt. Man hat deshalb eigene Lichtmesser, „Photometer“, erfinden mit denen sich die Sache viel einfacher und genauer machen läßt. Die neueste Erfindung auf diesem Gebiete besteht darin, daß mittels einer sinnreichen Vorrichtung im Gesichtsfeld des Beobachters zwei künstliche Sterne gebildet werden, zwischen denen dann der natürliche Stern steht, dessen Helligkeit man messen will. Durch Drehen an einer Schraube des Photometers kann der Beobachter die beiden künstlichen Sterne so hell machen, daß sie schließlich mit dem natürlichen Sterne vollkommen gleiche Helligkeit besitzen. Dann liest der Beobachter eine am Photometer angebrachte Skala ab und notiert sich das Resultat. Hieran stellt er einen Stern ein, dessen Helligkeit durch frühere Messungen vollkommen genau bestimmt wurde, und berechnet nun aus dem Unterschied der beiden Skalenablesungen, welche Helligkeit der beobachtete Stern besaß.

Auf diese Weise ist es dem Leser erklärlich, wie die Astronomen vermochten, die Helligkeitsmessungen der Nova von Tag zu Tag — je oft von Stunde zu Stunde — mit solcher Genauigkeit zu bestimmen.

Außer den Helligkeitsmessungen der Nova haben aber die Astronomen — was noch viel wichtiger und interessanter ist — dort noch durch ihre Spektroskopie festgestellt, was für Elemente dort drinnen in unmittelbarer Entfernung so sehr in Aufbruch gezwungen, daß sich die Lichtstrahlen des Sternes binnen vier Tagen um das 63,000fache streuten! Das Spektroskop ist bekanntlich ein Instrument, das uns instand setzt, jene Spektrallinien zu erkennen und zu bestimmen, die jedes Element im glühenden Zustande ausstrahlt. Aus der Lage dieser Linien, ihrer Verteilung, Verbreiterung, Verschiebung und Intensität kann dann der erfahrene Spektroskopiker bestimmen, nicht nur welche Grundstoffe auf einem Stern in glühendem Zustande vorhanden sind, sondern auch, ob der Stern von

einer Atmosphäre umgeben ist und was für Grundstoffe diese ausbildet, ob sich der Stern so nähert oder sich von uns entfernt und mit wie viel Kilometer in der Stunde, ob er einen oder auch mehrere Begleiter besitzt und mit welcher Geschwindigkeit dieser sich um ihn oder mit ihm um einen gemeinsamen Schwerpunkt dreht, ob ein Nebelhauch aus einer glühenden Gasmasse besteht oder nur ein Sternhauch in milderer Entfernung ist usw.

Dieses wunderbare Instrument, dem wir die größten astronomischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte verdanken, hat uns nun gleich zu Beginn der Beobachtungen über die Vorgänge auf der Nova ganz überraschende Entdeckungen gemacht. Am 22. Februar, als das Spektrum der Nova zuerst beobachtet wurde, zeigte es viele dunkle und helle Linien, am nächsten Tage keine helle und keine scharfen dunklen Linien, sondern nur verschwommene Absorptionen; dann wieder ein reines Gasspektrum mit zahlreichen Linien in allen Farben, schließlich, mit Schwärzungen, das gewöhnliche Spektrum der neuen Sterne.

Nach dem Vorausgeschickten wird der Leser nun neugierig sein, zu erfahren, aus welchen Ursachen neue Sterne plötzlich aufkommen. Darüber gibt es nun verschiedene Meinungen, und es scheint, daß nicht immer die gleichen Ursachen es sind, die das Ausblenden neuer Sterne herbeiführt. Als 1885 der neue Stern im Sternhauch in menschlicher Entfernung ist, fand man die Erklärung am nächstliegenden in dem Umfange, daß der Stern sich eben in einer dichteren Sternwolke befand, wo die Möglichkeit eines Zusammenstoßes neuer Sterne viel Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Später, als im Herbst von dem neuen Stern in einer Gegend aufkam, wo man diesen Grund nicht anführen konnte, sprach man die Meinung aus, daß ein Himmelskörper durch ein fremdes Sonnenfeld hindurchgegangen sei und im Vorbeigehen an einzelnen Planeten derselben auf ihnen große Staubwolken hervorgerufen habe, die sich in enormer Ueberrichtung zeigten. Ein anderer Astronom wieder sprach die Vermutung aus, daß es sich um den Durchgang eines Körpers durch eine Sonnen-



Diesbezügliche Forderung hat in einem Schreiben an die Frankf. Ztg. der frühere Minister Dr. Schöffel geteilt, dessen Artikel über den Zolltarif in weiten Kreisen gebührende Beachtung gefunden haben. Als dritten im Bunde möchten wir hier noch einen Artikel des nationalökonomischen „Monatss.“ anführen, der für mehrere wichtige Artikel eine Nachprüfung durch die Tarifkommission des Reichstages verlangt. Er fordert daher für die Kommission diejenigen Befugnisse, die man der Tabak-Steuerkommission in einer zwar wünschigen, aber doch wenigstens an Wichtigkeit weit hinter der Zolltariffrage zurückbleibenden Angelegenheit hat. Der wirtschaftliche Anschluss habe nur diejenigen gehört, welche gleichzeitige Interessen sind, es konnte doch auch darauf an, die Konsumenten zu berücksichtigen und zu hören. Auch bei der Agrarfrage würde es sich um ein engbegrenztes Gebiet handeln und auf diesem Gebiete sei eine Enquete keineswegs unmöglich. Wir können dieser Forderung neuerdeutlich bekannte Nationalökonomie ebenso wie der des „Monatss.“ nur zustimmen und möchten dem Wunsch Ausdruck geben, daß jedenfalls in den ersten Sitzungen der Tarifkommission diese Angelegenheit zur Diskussion gestellt werden möge. Eine Nachprüfung der Regierungsvorlage in Bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ist ebenfalls geboten. Die Besetzung der extremen Agrarier, das allgemeine Wohlwollen der Landwirte und die Forderung, daß dieser nur durch höhere Kornpreise gehoben werden könne, seinen Beweis nicht bedürftig, wird auch von einem großen Theile der Landwirtschaft bestritten. Die bisherigen durchwegs unvollkommenen Erhebungen reichen auch nicht entfernt weder zur Begründung der Forderungen der extremen Agrarier noch zu der der Regierungsvorlage aus.

Die politische Situation

wird in einer unzulänglich offiziösen Aufklärung der Mündiger „Allgem. Ztg.“ folgender sehr bemerkenswerthen Betrachtung unterzogen:

„Man möchte ein gewisses looser Diktum sein, wollte man behaupten, daß die Lage der inneren Reichspolitik einen fremdbildigen Charakter gewährt. Die Minister von rechts nationaler Gesinnung haben schon bei der famosen Debatte über die Polen-Interpellation den ganzen Sommer des Reichstages, welches das Centrum zur führenden Partei im Deutschen Reichthum machte, zu folgen bekommen. Als geringer Trost konnte ihnen die Hoffnung dienen, daß die Regierung das Centrum die große Aufgabe der Zolltarifreform zu einem guten Ende führen werde. Aber inzwischen haben sich die Angelegenheiten in geradezu erdrückendem Maße gehäuft, daß das Centrum sich um diese Aufgabe herumdrücken möchte. Hier die Centralregierung in der endlosen Generaldebatte des Reichstages gefährt hat, dem hätte jeder Zweifel an der Einigkeit des Centrums über die Zolltariffrage für ausgeschlossen gelten können. Inzwischen ist es Thatsache, daß das Centrum nicht weniger als einig ist, und damit erdrückt das Zustandekommen des Zolltarifgesetzes bedenklich in Frage gestellt. Wie haben keine Neigung, Schwarzmarkt zu treiben; aber andererseits wäre es leicht, sich über die Frage der Zolltarifreform nicht klar zu werden.“

Politisches.

• Unter dem Titel „Die verbündeten Regierungen und der Zolltarif“ theilt die holländische „Zidd. Weekbl.“ die folgende Ansicht:

Die von den Ministern der verbündeten abgeordneten Erklärungen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Einführung der verbündeten Regierungen auf diese Vorlage nicht aus dem Interesse gewonnen worden ist. Sie form als Ergebnis eingehender Verhandlungen zustande; auf die Schwierigkeit der Verwirklichung der verschiedenen Verträge, die sich aufrecht zu wahren die holländische Finanzminister sehr im Neben offen bemerken. Der Entwurf ist nicht von Reichs wegen abgelehnt, er ist von Königs ganz besonders „liberal“ behandelt worden und enthält schon einen Kompromiß, eine Abwägung aus den Interessen der Einzelstaaten. Für den Entwurf ist die Einkünfte der verbündeten Regierungen erstellt und für den Entwurf wird die holländische Meinungsbildung, aus denen die Abwägung ihre Hoffnungen auf das Wohlgehen des Tarifwerkes schöpfen könnte, gleich es zwischen den Regierungen nicht. Solche Gegenstände sind im Verhältnis der Regierungen zu den verbündeten auf den Boden der verbündeten Parteien des Reichstages, wie zwischen diesen selbst zu verhalten, wird die Aufgabe der Kommissionsberatungen sein. Sie ist keineswegs unlösbar, wenn nur die Wahrheit vorberichtet bleibt, daß wir nicht in einem agrarischen oder industriellen oder kommerziellen Selbstinteresse handeln, sondern im Deutschen Reich, welches die großen Interessen der Gruppen der Landwirtschaft, der Industrie und

des Handels nebeneinander umschließt, und daß unter diesen Gruppen vermittelt werden muß, wenn nicht alle drei, und damit das ganze, Schaden nehmen sollen.

Das Verlangen der Agrarier nach noch höheren Sätzen, als was sie der Tarif gewährt, wird hiernach ausfindiglos, eine harte Nothwendigkeit für die Herren Sozialreformierer, die aber, wie die Reichstagsminister einmal liegen, sich trotzdem nicht ablassen lassen werden, ihr Eigenes zu schützen. Die Entscheidung liegt ihnen, daß sie derartige offiziöse Kundgebungen nicht ohne weiteres für bare Münze zu nehmen brauchen.

Wird die verbündeten Regierungen das Scheitern der Zolltarifvorlage mit derselben Gleichgültigkeit hinhinnehmen können, wie sie früher bei der Ablehnung der Arbeitswilligen-Vorlage oder der Industrievorlage gethan haben? Die exceptionalen Gründe der holländischen Reichstagskommission konnte diese Vorlage ausnahmsweise erträglich erscheinen lassen. Damit ist aber nicht gesagt, daß sich unter dem Großen Willen eine solche Politik der Niederlagen fortsetzen ließe. Wir glauben auch nicht, daß der gegenwärtige Reichstagsminister in der Zukunft des besten Mannes-altes sein Willigkeitsgefühl und seinen Ehrgeiz mit dem politischen in magis voluisse sat est betrieblig fühlen würde. Es erhebt also selbstverständlich, daß im Falle des Scheiterns der Zolltarifvorlage die Sache keineswegs angeschlossen, sondern der Gegenstand des nächsten Reichstages werden würde. Der Wunsch an diese Generalität hätte selbst die Gegner der Zolltarifreform mit Behagen erfüllt.

So sehr wohl nicht, wie das Münchener Organ des Grafen Plochowsky anzunehmen scheint, wenigstens ein nachmaliges Durchkämpfen des Kampfes nicht gerade fördernd auf die Verhältnisse im Reich wirken könnte. Jedenfalls könnte man dem Centrum nur dankbar sein, wenn es durch sein Verhalten, das der Berliner Disziplin übrigens genau jo charakterisiert, wie es die „Saale-Ztg.“ auch schon that, eine Anweisung des Reichstages und dadurch die Möglichkeit herbeiführt, den Zolltarif zur Karole der kommenden Wahlen zu machen.

• Die eigenartige Anschauungsweise der Agrarier erscheint in einer zwar nicht neuen und überalthen, immerhin aber merkwürdigen Behauptung durch zwei Artikel, die sich in einer und derselben Nummer zweier rheinischen Bundesorgane finden. Der erste davon berichtet über ein Heften des Hofraths W. Wagner aus der jüngsten Session der Reichstagsversammlung, wonach u. a. angeführt wird, daß die Zolltarifreform die Gegenstände zurücktreten müssen vor dem nationalen Gesamtinteresse. Das letztere aber erhebe eine höhere Forderung für die Landwirtschaft. Selbstredend ist die „Vollstimm.“ begünstigt über die Definition des „nationalen Gesamtinteresses“ und bringt alsdann gleich hinterher ein Entree für die Kanäle vor, das mit dem selben schließt: „Wird die Industrie Kanäle, so mag sie sie selber bauen: sie hat's ja dazu. Den Landwirten aber zuzumuthen, zu einem Werke zu gehen, das sie schwerlich, das ist geradezu irrtöthlich.“ — Es ließe die „ausgleichende Gerechtigkeit“ dieser so scharf zu einander stehenden Ausführungen schmelzen, wenn man wiederum noch viel Worte machen wollte; sie wirken am besten durch die bloße Gegenüberstellung, freilich nur bei denen, die das sehen wollen!

• Der deutschen Post gegenüber hat sich, wie aus niederländischen Quellen vor kurzem bekanntete, die englische Centre in Siddeford veranlaßt, letztere zu im Boden kommen lassen. Dieser Schritt, der die deutsche Postsetzung in den Niederlanden, der der englische Centre die mit Siegeln versehenen deutschen Poststücke, die von Europa und über die Luft via Kopland nach Europa verschickt werden, aufzuheben und mit deren Inhalt nach Belieben abzuheben. Das Reichspostamt lehnt infolge dessen, wie mehrfach angegeben wird, durch die Hamburger Oberpostdirektion eine Untersuchung in dieser Angelegenheit ein, von der man wünschen muß, daß sie recht energisch betrieben wird.

Wirtschaftspolitische.

Die neue internationale Zuckerkonferenz in Brüssel, betanlich die zweite, scheint dem Schicksal ihrer Vorgängerin verfallen zu sollen. Bisher haben ihre Sitzungen noch kein positives Ergebnis abgeben können von der — seit dem Ausbruch des Ausbruches — die von westlichen Kräften nicht preisgeben, weil man in deren Streifen glaubt, alsdann gegen über den wirtschaftlichen Konkurrenten in anderen Ländern im Rückfall zu sein, und gleiche Rückschlüsse hat man in

flären. Der Potsdamer Astronom Kofje hat schon 1877 anlässlich des Aufstehens der Nova Cygni folgende Vermuthung ausgesprochen:

„Durch die fortschreitende Abkühlung der aus glühenden Dämpfen bestehenden Masse eines selbstleuchtenden Weltkörpers wird schließlich eine atmosphärische Hülle erzeugt, die das Licht in so hohem Grade absorbiert, daß der Stern von der Erde nicht mehr oder nur so schwach gesehen werden kann. Wenn dann durch weitere Wärmestrahlung jener Grad der Abkühlung erreicht wird, der für Bildung derjenigen chemischen Verbindungen erforderlich ist, die einen wesentlichen Theil des Ganges bilden, so wird bei Vermengung der betreffenden Elementarstoffe (zum Beispiel Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff) eine lebendige Wärme und Lichtentwicklung stattfinden, die den Stern plötzlich in große Entfernungen hin für längere oder kürzere Zeit wieder sichtbar macht.“

Diese Erklärung wäre wohl plausibel, aber im vorliegenden Falle erklärt sie nicht den periodischen Wechsel der Nova einen Monat nach ihrem Aufstehen. Ich neige mich daher eher der Ansicht zu, daß wir mit einem eigen Doppelstern zu thun haben, bei dem beide Komponenten in verschiedenen Graden in Mitleidenschaft gezogen wurden; anfangs entwickelten beide zusammen jene Helligkeit, die den Stern zu einem auffallenden Objekte machte, dann benutzte sich der kleinere schneller als der Hauptstern, er es, weil er eben um so viel kleiner ist, sei es, weil auf ihm die betreffende Katastrophe nicht im gleichen Maße eingetreten war. Nehmen wir nun an, daß der Begleiter wieder schwach leuchtend geworden ist, so würde es sich erklären, wenn dem jetzigenmaligen Vorübergang des Begleiters vor dem Hauptstern die Lichtabnahme stattfände wie bei den Algolsternen, wo bekanntlich die Lichtschwankungen durch den Vorübergang eines dunklen oder schwach leuchtenden Sterns vor seinem hellen Hauptstern hervorgerufen werden. Aber selbstverständlich ist dies nur eine Vermuthung, denn auch hier kommt als Bedingung die Frage hervor: Welcher Art war denn die Katastrophe, die die so vollständige Lichtabnahme bewirkte und dennoch nur kurze Zeit nachwirkte? Und darauf sieht die Antwort schwer.

Wähmen, wie folgende Meldung der „Wagb. Ztg.“ aus Prag vom 28. d. M. ausweist:

Der 4. östliche Landesverein der Zuckerindustrie befragt heute die Abänderung eines Telegramms an den Reichstagspräsidenten in Bezug auf die mit der bringenden Bitte, die Besetzung an der holländischen Zuckerkonferenz abzuheben. Diese Forderung wird begründet mit der großen Gefahr, die den Bestand der holländischen Zuckerindustrie infolge der vorläufiglich langen Dauer der Zuckerkonferenz droht.

Die Interessen zweier Länder mit bedeutender Zuckerfabrikation haben einander also bereits die Hände gereicht, und die zweite Zuckerkonferenz ohne positives Ergebnis abzuheben zu lassen und die Konsumenten auch weiterhin unendlich schwer belasten zu können.

Kirche und Schule.

Die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung über die katholische Fakultät in Straßburg scheinen sich, wie dem „V. Z.“ aus Rom gemeldet wird, nunmehr auf etwas besserem Wege zu befinden. Man hofft im Vatikan, daß Freiherr v. Hertling, der zu Etern in Rom erwartet wird, die Angelegenheit weiter fördern werde.

Verwaltung und Reichstags.

• Zum Eisenbahnstudium in Altenbeken bringt der „Westf. Merk.“ eine Zuschrift, nach der die Zahl der Bahnwärter auf jener Strecke gegen früher erheblich verringert worden ist; während sie früher mit 25 Bahnwärtern besetzt gewesen ist, seien jetzt nur noch deren 13 vorhanden. Auch die Bahnwärterbude neben der Unglücksstelle und das dazu gehörende Wohnhaus (N) hätten leer gestanden. Doch der Bahnwärterposten in nächster Nähe der Unglücksstätte nicht mehr besetzt worden sei, ist auch von anderer Seite gemeldet worden.

• Diese Sparmaßnahme in den Ueberwachungsstellen, so heißt es in der Zuschrift, hängt unmittelbar mit dem Unglück zusammen. • Wenn die Bahnwärterbude neben der Unglücksstelle besetzt gewesen wäre, so hätte der Wärter das Ferkel entzerrt oder den Zug warren können. Am Tage vorher war der Krompitz mit dem Zug N. J. gefahren; da hatte man die Streckenarbeiter als Bahnwärter in die Strecke vertheilt. Sollte der Krompitz sein schuldhaftes Versehen, am Freitag zu fahren, ausführen, so wäre das Unglück aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht passiert, weil dann alle gefährlichen Stellen besetzt gewesen wären. Die Verminderung des Bahnwärterpersonals ist um so schlimmer, als die Strecke Nebenbahn-Altenbeken mit Sägen überlastet ist.

• Die Strecke wird allerdings sehr stark befahren und weist, wie in den Berichten über das große Unglück schon erwähnt, in mancherlei Hinsicht Schwierigkeiten auf. Wenn wirklich trotz der sehr starken Verkehrs und trotz der Schnell- und D-Züge, die die Strecke passieren, das Bahnwärterpersonal fast auf die Hälfte reduziert ist, so müßte die Bahnregel sehr großes Bedenken erregen, um so größer, als naturgemäß, wenn weiter die Meldung des „Westf. Merk.“ richtig wäre, daß man am Tage zuvor, als der Krompitz den Zug benutzte, mehr Bahnwärterposten besetzt hätte, als sonst. Eine Lenkung der Bahnverwaltung zu diesen Mittheilungen ist dringend notwendig.

• Die bereits gemeldete Verhaftung der polnischen Studenten in Berlin wegen ihrer Demonstration gegen Professor Schiemann erfolgte nach better Information auf die Initiative des Reichskanzlers.

• Dem, wie wiederholt erwähnt, von Sachverständigen und seitens der Presse vielfach gestellten Verlangen, daß log. G. beim nächsten Ansetzen nicht auf Grund von Polizeiverordnungen, sondern durch Reichsgesetz zu regeln, hätte die Regierung nicht Rechnung tragen, wie aus nachstehender an das Reichsamt für Zeitungsverlag „Der Zeitungsverlag“ gelangte Meldung ersieht:

• Die Geheimmittellisten sind im Reichsgesetzblatt vom 21. und 22. Dezember von einer Kommission unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Kähler, zu der außerdem eine größere Anzahl von Mitgliedern des Reichsgesetzblattes zugezogen waren, zur endgültigen Beschlußfassung seitens des Bundesrats festgestellt worden. Kommissar der Reichsregierung war Geh. Rath Bunn von Reichsamt des Innern. Von der öffentlichen Antipathie ausgeschlossen wurden etwa 140 Geheime, außerdem noch 20 jährlich verboten und nur 140 phormaceutische Spezialitäten freigegeben. Es ist also hohe Zeit, daß die Angelegenheit im Reichstags tagessitzung wird.

• In der That! Es ist schon lange die höchste Zeit gewesen

Parlamentarisches.

• Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz wurden, wie eine uns telephonisch zugekommene Privatnachricht besagt, auf Grund antizipirter Feststellungen abgegeben für Dr. Barth (freil. Berg.) 9463 Stimmen und für v. Leipzig (konj. u. an.) 8862 Stimmen. Der freistimmige Kandidat hat also geiegt. — Da v. Siemens, der liberale Vorkämpfer Dr. Barth's im Wahlkreis, bei der 1898er Stichwahl 5694 Stimmen erhielt, hat sich die für den liberalen Kandidaten abgegebene Stimmenzahl um 3769 vermehrt.

• Doppelmandate für den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus besitzen 3. 115 Parlamentarier, nämlich 21 Konservertive, 47 Centrumsmitglieder, 14 National-liberale, 40 Freistimmende, 12 Mitglieder der Reichstags-Volkspartei, 4 Mitglieder der freistimmigen Bereinigung, 5 Polen und 2 Wäbe.

Parteienpolitische.

• Mit den bereits behaupteten Verbindungen des Bundeslandes ist seitens des in antiquarischen Fachkreisen geltend gemachten in Antiquarischen hat sich nunmehr auch das Vorstandsamt der dortigen Kammermannschaft in seiner letzten Sitzung beschäftigt, es aber nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ als der Würde der von ihm vertretenen Kammermannschaft angemessen erachtet, über die im obenerwähnten konservativen Verein ungenügend gebliebenen, ebenso geschlichen und beschuldigten als ungenügendsten Zuwächse aus dem Bundesland in der Erwägung zur Tagesordnung überzugehen, daß derartige Angriffe sich von selbst richten.

See- und Flotte.

• Pensionirt wurden im deutschen Heere in den sechs Wochen vom 15. November bis zum Jahresabschluss: 2 Generalleutnants, 5 Generalmajors, 6 Obersten, 2 Oberstleutnants, 20 Majors, 31 Hauptleute, 11 Oberleutnants, 12 Leutnants. In Summa 89 Offiziere. Kosten von Jahr ca. 200,000 Mark. D.h. 6 Pensionen wurden verabschiedet: 1 preussischer Oberleutnant, 6 preussische, 2 bairische, 1 württembergischer. D.h. 6 Pensionen auf See- oder Landwege übergeführt wurden 1 preussischer Oberleutnant, 20 würt-

stliche, 3 bayrische Leutnants, 1 sächsischer Leutnant. Der Gesamtumfang an Offizieren beträgt somit in den letzten sechs Wochen 128. — Pensioniert wurden in eben denselben Jahre insgesamt 624 Offiziere (gegen 644 im Vorjahre). Ohne Pension verabschiedet und zur Reserve oder Landwehr übergeführt wurden 129 Oberleutnants und Leutnants (gegen 164 im Vorjahre). Der Gesamtumfang an aktiven Offizieren beträgt somit in diesem Jahre 763 gegen 803 im Jahre 1900.

* Dem neuen Artillerie-Versuchs-Kommando soll nach dem Wunsch „H. Richter“ der große Kreuzer „Fregat“ zur Verfügung gestellt werden. Der Zweck des Artillerie-Kommandos besteht, wie in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen verläutet, im wesentlichen in der Bestimmung der Geschütz-Schieß- und taktischen Regeln auf Grund der neuesten Erfindungen und Ausfindungen.

* Dem bayrischen Hauptmann Frdr. v. Feilich ist, wie im bayrischen Landtag Anfang November berichtet wurde, wegen seiner in Glinz begangenen Ausschreitungen gegen Untergebene vom bayrischen Kriegsminister die Erlaubnis zum Rücktritt in die bayrische Armee verweigert worden. Es ist schon auf, daß dieser Offizier mit dem preussischen Major von Wobersdorff 4. Klasse befreundet wurde. Seit der „Revolution“ aus dem Militärstande, vom 30. November nachträglich herausgefunden, daß Frdr. v. Feilich als Compagnieführer im 2. bairischen Infanterie-Regiment Nr. 32 angeführt worden ist, und zwar, damit er seinen Nachfolger im Ansehnem ererbe, mit dem nämlichen Patent vom 6. Novbr. 1894, das der Offizier seiner Zeit in Bayern hatte.

Provinzialnachrichten.

* **Niederösterreich, 30. Dez.** [Zur Bürgermeistereiwahl. — Rathsbesitzung Todesfall.] Herr Viktor Wolkmann in Schönberg hat die nun auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister unter Stadt angenommen. Da er auch noch anderwärts zur engeren Wahl stand, hat sich die Angelegenheit etwas verzögert. — Am Seilengebäude vom Tie 20 wurde heute früh das Dienstmädchen Stricker todt aufgefunden. Wie es heißt, hat das Mädchen, da es nicht nicht in die Wohnung seiner Herrschaft hineingelangen konnte, sich im Dachstuhl auf der Drehere niederlassen, ist dort eingeschlossen und abgestirbt.

* **Wien, 30. Dez.** [Brand. — Einbruch.] Gestern abend gegen 10 Uhr brach im Zimmermeister Justizlichen Dampf sägewerk in Liffen Feuer aus, das so schnell und mächtig um sich griff, daß in kurzer Zeit die Schneidmühle bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt war. Die Feuerwehrlösung konnte sich nur damit beschränken, das Verschlagen und den Regenrinnen zu löschen. — In Vertiz wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch in das Restaurant „Zur Eisenbahn“ verübt, bei dem den Dieben 50 Mk. Geld und 2000 Stück Cigaretten in die Hände fielen.

* **Wien, 30. Dez.** [Diphtherie-Seiferum.] Der Kreisrat hat beschlossen, die Kosten der Anwendung des Diphtherie-Seiferums in Schulen während der Krankheit auf den Kreis zu übernehmen.

* **K. Ernst, 30. Dez.** [Wohnung.] Dem Arbeiter Leitnach aus Ludwig, der als Jagdpuffer des Gutsbesizers Herrn Geh. Rath Wintler zu Gebote während des Weihnachtsfestes an der Gehecker Jungens drei Wildbische erwürde, aber von einem von ihnen, dem Landwirth Karl Bärfwolf aus Andis-

leben angetroffen wurde, fällt die vom Gutsbesizer ausgesetzte Belohnung in Höhe von 300 Mark zu.

* **Bernierode, 31. Dez.** [Die Weiffersaffäre auf der Bahnhofsstraße] gewinnt ein von der bisherigen Annahme verdrängtes Bild durch die Aussagen des Schmieds Grüning, welcher durch seinen Aussagen mit, daß er, nachdem er durch einen Schlag auf den Kopf betäubt worden sei, gleichzeitig einen Stich in die Hand erhalten habe, so daß es ihm ganz unmöglich gewesen sei, seinen Gegner mit dem Messer anzugreifen. Wenn ihn die Hand getrieben habe, will er nicht wissen (?), er sei wenig mehr dem Aufsehen, die schwere Verwundung betragt jedoch sehr. Grüning befindet sich augenblicklich auf freiem Fuße.

* **Vom Broden, 30. Dez.** [Wetterbericht.] Während der Festeperiode auf dem Broden ein mildes, ruhiges Winterwetter, jedoch vor meist die Gruppe in Nebel gehüllt, ohne daß erhebliche Niederschläge festzuhalten. Bei südwestlichen Winden ist die Temperatur 2-6 Grad unter Null; infolge der großen Feuchtigkeit hat sich die Gruppe mit prächtigen Raureisgebilden bedeckt. Nur am Sonntag morgen löste sich der Nebel, und ein eigenartiges Farbenpiel war die Wirkung des Purpurroths der aufgehenden Sonne mit den rüchschwarzen Kollengebüden am östlichen Himmel. Da der Schnee auf dem zum Broden führenden Wege durch den anstehenden Frost ziemlich fest geworden ist, so war der Verkehr von Gebirgsfreunden, welche dem Trübel der Städte während der Feiertage entronnen, ein recht lebhafter, und manch gemütliche Sitzung gab es auch in der Schner-Einigkeit des Brodens.

* **Wien, 30. Dez.** [Auszeichnung.] Dem Oberlehrer Gotthard Bador am hiesigen Progymnasium wurde das Prädikat „Professor“ verliehen.

* **Wien, 30. Dez.** [Ein gefährlicher Mensch] war es, der Sonntag nachmittag mit dem Arbeiter Merzin in Streit geriet. Dieser hatte auf dem Wege zum Bahnhof sein Portemonnaie verloren und beschuldigte einen hinter ihm gehenden Mann, es eingeschlagen zu haben. Zu dem entstehenden Streit verzögerte der Angeklündigte dem M. einen Messerstich in den linken Oberarm.

— [Ordnungsberichtigung.] Berichten wurde: Dem emeritierten Lehrer Rich Angerlein an der Spitze der Abder der Anhalter des königlichen Hans-Ordens von Hohenzollern.

* **K. Götter, 30. Dez.** [Wesens Freilassung der beiden verhafteten.] Abtreiben des höheren technischen Instituts vor heute der Sekretär des norwegischen Konsulats in Wien hier eingetroffen. Welchen Erfolg seine Sendung hat, ist noch nicht bekannt geworden.

* **K. Meise, 30. Dez.** [Unglücksfall.] Als der Herrmann Stodmann am zweiten Feiertage mit seinem Sohne von Leipzig leben hierher fuhr, ging das Pferd durch. In einer Chausseefreieung schlug der Wagen um und beide Insassen fielen hinaus. Stodmann erlitt einen Schädelbruch, an dem er abends starb; der Sohn erlitt leichtere Verletzungen.

* **Attenburg, 30. Dez.** [Strafgericht.] Am Sonntag nachmittag war ein junger Mann Namens Weichte aus Seibitz hier angekommen. Auf der Station schloß sich ihm ein Unbekannter an; dieser machte schließlich den Vorhagen, ein Verlöbte an der Meidinger Straße anzukündigen. Dort zeigte er ein Kartenbild an und ließ, als er bei Weichte Geld sah, die Bemerkung folgen: „Du hast aber noch viel Geld.“ Auf die Frage, ob er wohl den Weg nach Schmölln wüßte, erwiderte der Unbekannte, daß er hier selbst unbekannt sei, worauf sich die

beiden trennten. Als B. gegen 6 Uhr die Schmöllische Straße entlang ging, bemerkte er hinter sich den Unbekannten. Nichts Gutes ahnend, wendete er sich deshalb nach rechts zu und dort wurde er plötzlich von dem Unbekannten angefaßt, hingeworfen und mit einem harten Gegenstand beschlagen; auch wurden ihm von dem Räuber mit einem spitzen Instrument zwei glänzende weisse merkwürdige Stücke an der Schulter und am Rücken beiseite gebracht. Schließlich gelang es ihm, sich aus den Händen des Räubers loszureißen und über eine Mauer in den Backgarten zu springen. Der Räuber verfolgte den jungen Mann nach Seibitz und betratte ihn am 12. März und eine höhere Uff., worauf er verhaftet wurde. Auf die Silberstücke des Überfallenen eilten bald Leute herbei, welche den Unglücklichen in die Schenke brachten, wo ihm hilfreiche Hand zu Theil wurde. Die telephonisch herbeigerufenen Gendarmen liefen den Verurtheilten in das Landestanzhaus schaffen, wo er nach liegt. Die Nachbarn weisen auf den schon vielfach wegen Eigentumsvergehen bestraften ca. 30 Jahre alten Handarbeiter Schanz aus Seibitz hin.

* **Attenburg, 30. Dez.** [Der Mietsttag.] Der am Sonntag abend hier stattfindende, hat ein ganz anderes Bild des Arbeitsmarktes als in früheren Jahren. Hunderte von Knechten hielten sich vor dem Platzhause eingefunden und suchten ein neues Unterkommen in der Landwirthschaft. Freilich überstieg das Angebot bei weitem die Nachfrage. Eine notwendige Folge dieses Verhältnisses war ein Wägung der Jahreslöhne, der sich belobend bei älterem Dienstpersonal bemerkbar machte, während junge Leute namentlich als Kleinrenten noch immer gedrückt waren und die vorjährigen Lohnsätze erzielten.

* **Wien, 30. Dez.** [Eine Tropfenabgabe] ist im Bezirke erbetet worden. Der Eingang zu ihr befindet sich in einem kleinen Steinbrüche an der Straße von Kollwitz nach Möblich. Die jetzt vorhandene Öffnung ist nur etwa 60 Centimeter hoch und macht die Abgabe schwer zugänglich; innen aber wird der Mann allmählich höher und steigt bis zu 5 Meter an. Die Länge der Abgabe beträgt ungefähr 10 Meter. Die Breite wechelt sehr. Die Färbung der Tropfenabgabe ist gelblich weiß.

* **Wien, 30. Dez.** [Tafel mit Freisen.] Von 1. Jan. ab müssen in jedem wiesiger Restaurant die Bretze der Bretze und deren Krüpfung zum öffentlichen Anblick gelangen. Auch jedes Hotelzimmer muß deutlich und lehrbärdig untersteuert eine Tafel mit dem Breite tragen.

Preise von Kali-Kuxen,			
festgestellt von Samuel Zielenszger, Berlin und Essen, 30. Dez.			
	Geld	Brief	
Balenrode	4100	4150	Hohenfels
Bornhardtsahl	—	180	Hohenzollern
Burbach	2225	2460	Justus L.
Carlsbad	—	6000	Kaiserslautern
Friedrichshall	1000	1250	Nienstedtsfurt
Glückau Sonderh.	—	93 0	Ronnenberg (Aktion)
Hedwigburg	—	3700	Salzethurn (Kaliw.)
Herzberg	—	2025	Wilhelmshall
			9700 10.000

Kohlenkurse fest, höher Bielefeld und Mont Cenis. Kaliwithe schwach, besonders Carlsbad niedriger. Von Erzkränze Marktreier und Wildberg niedriger.

Otto Kummer, Spezial-Geschäft feiner Geusen und Glashütter Feinerehren.
Poststraße 10. Moderne Zimmerdecken.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf.

Alle Artikel, welche besonders der Mode unterworfen sind, um damit gänzlich zu räumen,
zu ausserordentlich billigen Preisen
zum Verkauf gestellt. Ausserdem sind in verschiedenen Abtheilungen grosse Posten zusammengestellt, welche
weit unter Einkaufspreis
zum Verkauf gelangen. Unter anderem empfehle:

- Ein grossen Posten Fantasie-Kleiderstoffe, meist Neuheiten dieser Saison, jetzt das Meter 45 und 65 Pfg.
- Ein grossen Posten reinwollene schwarze Chevots, vorzügliche Qualitäten, jetzt das Meter 75 Pfg.
- Ein grossen Posten karierte Kleider-Barchente jetzt das Meter 18 Pfg., Kleider-Velours jetzt das Meter 25 Pfg.
- Ein grossen Posten Wasch-Seide für Blousen, in vielen neuen Dessins, jetzt das Meter 45 Pfg.
- ca. 300 Stück schwarze Kleiderröcke, extra weit, saubere Verarbeitung, jetzt das Stück 2 Mk.
- ca. 300 Stück gestreifte Flanel-Blousen-Hemden, hochelegante Ausführung, jetzt das Stück 1,75 Mk.
- ca. 600 Stück Prima Velour-Damen-Blousen mit Sammetkragen, hochfeine Ausführung, jetzt das Stück 1,25 Mk.
- ca. 600 Stück Sommer-Unterrocke mit Volant, in verschiedenen Ausführungen, jetzt das Stück 75 Pfg. bis 1,25 Mk.
- ca. 1200 Stück helle Croutonne-Servier-Blousen in entzückenden Dessins, jetzt das Stück 45 Pfg.
- Grosse Posten in Damenputz, Weisswaren, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, Teppiche, Damen- und Kinder-Confection etc.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S. Marktplatz 2-3.

Inventur-Ausverkauf!

Am 2. Januar 1902 eröffnen wir unseren Inventur-Ausverkauf. Derselbe dauert bis Ende Januar und werden

**Damen-Jackets, Paletots, Capes, Kragen, Abendmäntel, fertige Damen-Kleider, Kleider-
röcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, fertige Mädchen-Kleider, Mäntel und Jackets,
Knaben-Anzüge und Ueberzieher,
Tuche, Buckskins, Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Waschstoffe, Möbelstoffe,
Teppiche, Portièren, Gardinen (ältere Muster besonders billig), ebenso Hemdentuche, weisse Leinen,
Inlets, Bettzeuge, Tafel- und Tisch-Wäsche, Taschentücher, Wischtücher, Handtücher,
fertige weisse Wäsche und dergl.,**

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachts-Geschäftes etwas unansehnlich geworden sind,

bedeutend unter Preis verkauft.

Beste von allen Waarengattungen, welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen, **besonders billig.**

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger allerbilligster Preisangabe versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert, und ist Jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertheuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 23.

Königlich Preussische Lotterie.
Loose I. Klasse, Ziehung 9.-11. Januar, 1/4 48
1/2 24 1/4 12 1/8 6 1/16 4,80 St. haben abzugeben
Die Königl. Lotterie-Gesellschaft
Borchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Julius Becker
Martinsberg Bankgeschäft Fernsprecher 435,
empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach
gehörigen Geschäfte, besonders zum
An- u. Verkauf von
Werthpapieren.

Garantirt 5% Prioritäts-Obligationen des Norddeutschen
garantirt 4% Schuldverschreibungen der Creditbank
sind zum Kurse von 100 zu beziehen durch Leipziger Wechselbank Hoff-
mann & Co. in Leipzig, Petersstraße 18 und durch die Creditbank in
Zercherfeld (Schlesien).

Handwerkerbank G. G. m. B. S.
Halle a. S.,
empfiehlt sich zur Annahme von
Spar-Einlagen
mit jährlicher Abhebung à 3 1/2 %
mit halbjährlicher Einzahlung à 4 %

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds 261 Millionen Mark.
Vertreter in Halle (Saale): Dr. Willh. Rasch, Albrechtstr. 38.

Jacques Piedboeuf, Aachen u. Düsseldorf.
Ingenieur-Bureau Leipzig Pl. Fernspr. 5888. * Fünfguz-Einmuerung D. R. G.
„Ein“ Blech im Mantelumfang. *
Grand prix 1900

Wilh. Neue, Halle a. S.,
Gr. Steinsfr. 80,
Fernruf 2114.
Hoflieferant,

Zähne mit und ohne
Gummi.
Umarbeitung aller Gebisse
und Reparaturen 3-8 Stunden.
Zahnräder für alle Arten
Flomben, Revolver.
Netz, Geißstraße 21.

**Strumpf-
Anstrickerei**
Anfertigung
nach Maass in Hand-
und Maschinenstrickerei.
Einzelverkauf
fertiger Strumpfwaren,
zu billigsten Preisen.
Nur bestbewährte
Qualitäten in solider Ausführung.
**H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,**
bedeutendstes Strumpfwaren-
Fabrikationsgeschäft mit eigenem
Maschinenbetrieb in
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 84.

Für Restaurateure.
Wenig servierbare ein u. zweiseitige
Bierdeckel-Apparate, 2 französische
Billards mit vollständigem Zubehör,
Büchse und Leberwurst, Fisch,
Zincke, Nahrungsmittelwaaren, Seidel
u. v. v. u. verkauft billig
Friedrich Peilleke,
Geißstraße 25.

**Confituren,
Desserts, Bonbon.**
Gr. Steinstr. 11.
A. Krantz Nachf., Fernspr. 2064.

**Von heute ab
Verkauf
zu außerordentlich niedrigen Ausnahmepreisen.**

Georg Thienemann,
Schillerstrasse 42,
empfiehlt den geehrten Herrschaften für Visiten, Hochzeiten, Kind-
taufen, Beerdigungen und Spazierfahrten etc. seine
eleganten
Coupés u. Equipagen
bei prompter, reeller Bedienung.
Fernsprecher 399. Fernsprecher 399.
Specialität: Hochzeitsfahrten u. Taxameter-Betrieb.

**Dauerbrandöfen, amer. u. irische
Systeme,**
Gashetz- u. Badeöfen, schwarz, vernickelt, emaillirt
und mit Majolifacmalen.
Olto Giseko Nachf., Dub. nur Gr. Steinstr. 83
Oscar Schiff, part. u. I. Etage.
Halle a. S., Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Erdbohrzeuge
und Bohrröhren in allen Größen
fertigt und verkauft **H. Becker, Schmiedemeister, Augustastr. 2.**

Schon seit längerer Zeit und hauptsächlich in den letzten Monaten ist uns
von vielen unserer Vertreter Mittheilung gemacht worden, daß
Rositzer Brikets, unter welcher Bezeichnung
seit 25 Jahren die unsrigen rühmlichst bekannt sind,
von unberufenen Concurrenzen, welche mit uns keineswegs in Geschäftsverbin-
dung steht, angeboten und zu billigeren Preisen verkauft werden.
Wir erlauben deshalb beim Einkauf von **Rositzer Brikets**
gänzlich genau darauf zu achten, daß sich auf jedem Briket unsere ein-
getragene Schutzmarke: **Rositz**
befindet. **Rositzer Braunkohlenwerke**
Actien-Gesellschaft
Rositz S.-A.

von Herrentüchern und anderen zurechtgeschickten Sachen aus allen Abtheilungen
meines mit den besten Qualitäten assortirten Lagers, als:
**Seidene und wollene, baumwollene schwarze und farbige
Damen-Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollene Waaren,
Damenmäntel, Jackets, Saccos, Abendmäntel u. s. w. &
Herrenkleiderstoffe aller Art**

Für den Anseherlichkeit verantwortlich: G. Weiskopf in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 8 Beilagen.

